

«MIINI MEINIG»

Chrut & Rüebli

VON VIRGINIA STOLL



Das aktuell wohl häufigste Thema in den Medien, abgesehen von der Ukraine und Putin, ist der Lehrermangel. Die Situation sieht schweizweit nicht rosig aus, denn die Babyboomer Generation (bis Jahrgang 1964) geht in Pension, und dem Lehrernachwuchs geht oftmals schon in den ersten Jahren «dä Pfus us».

Allein im Kanton Bern fehlen drei Monate vor Schulbeginn fünfhundert Lehrpersonen und im Kanton Zürich gegen hundert. Der Kanton Zürich hat jetzt zwar als Gegenmassnahme die Anstellungsbedingungen gelockert und lässt neu auch Personen ohne Lehrbefähigung unterrichten, was kurzfristig für Entspannung sorgt, aber nicht das Gelbe vom Ei ist.

Die «ungebildeten» Lehrer brauchen nämlich Betreuung bzw. müssen vom Schulsystem vor Ort begleitet werden.

Schweizweit will man nun auch eine «Schnellbleiche»-Lehrerbildung anbieten.

Provokativ ausgedrückt: «Chrut & Rüebli» unterrichten künftig unsere Kinder.

Im Kanton Schaffhausen klärt nun eine Projektgruppe ab, wie man dem Lehrermangel entgegenwirken kann, und da gibt's schon eine Idee: «mid ganz 100, aber doch 100». Die Junglehrer sollen den vollen Lohn bekommen, müssen dafür aber nicht voll arbeiten. Das mag ja für die Betroffenen cool und attraktiv sein, aber hallo, was denkt sich da wohl ein Bützer vom Bau?

Klar, der Lehrerberuf ist heute kein Honigschlecken mehr, das erlebe ich als Schulreferentin zur Genüge.

Die Hauptaufgabe, das Vermitteln von Schulstoff, ist immer schwieriger umzusetzen. Denn mittlerweile übernehmen sie die Kindererziehung. Sie bringen diesen Sauberkeits- und Anstandsregeln bei, klären sie, inkl. Eltern, über die Handynutzung (Cybermobbing usw.) auf, mutieren zu Psychologen und vieles mehr.

Vom integrativen Schulsystem, das zwar gut gemeint, aber eine absolute Zumutung ist, fange ich jetzt nicht an. Dieses belastet das ganze Schulsystem und generiert in allen Gemeinden enorme Kosten für die Schulsozialarbeit.

Fazit: Das Schulsystem muss überdacht werden, und die Eltern müssen in Pflicht genommen werden, der Lohn kann es nicht richten!

Hier wächst ein Weltrekord

Im ausgehenden 19. Jahrhundert kämpften viele Bauernfamilien in der Schweiz um ihre wirtschaftliche Existenz. Die Krise wurde erkannt und 1897 der Schweizer Bauernverband gegründet. Er ist die Dachorganisation der Schweizer Landwirte sowie Landwirtinnen und deren starke Vertretung in Politik und Wirtschaft. 125 Jahre «SBV» feiert heuer der Verband – unter anderem mit einer Weltrekordrösti am 19. September auf dem Bundesplatz. Die Kartoffeln dazu werden in allen Kantonen angepflanzt, auch im Schaffhausischen.

«Hier wächst ein Weltrekord» – ob die Pflanz-Härdöpfel auch halten werden, was ihr Bigbag verspricht?

Die acht Hände, die sie ins feine Erdreich stecken, packen jedenfalls zuversichtlich an. Auf dem Hof Unterbuck in Thayngen gehören Kartoffeln grundsätzlich zum Alltag. Die Produktion der nahrhaften Knollen ist ein wichtiges Standbein des Betriebs.

Doch die Härdöpfel, welche jetzt grad in die Erde kommen, gelangen im Herbst nicht zur Sammelstelle, sondern nach Bern. Dort werden sie als krosser Teil der gluschtigen Mega-Röschti verbraten, mit welcher der Schweizer Bauernverband (SBV) sein 125-jähriges Bestehen feiern wird.

Andrea, Jessica, Virginia – nein, das sind nicht die Namen der Sorten, welche als Schaffhauser Anteil an der rekordverdächtigen Rösti mitwirken dürfen.

Andrea Müller ist Betriebsleiterin auf dem Unterbuck, Jessica Bolli die Vizepräsidentin des Schaffhauser Bauernverbands, Virginia Stoll dessen Geschäftsführerin, und sie stecken und häufeln für den Rekordversuch mit. Auch Feriengast Leandro Weber ist dabei – spontan lässt er den Traktor stehen, mit dem er werken darf, um beim Pflanzen mitzuhelfen.

Viele Einzelne und ein Verband

Um einige «Hampfle» Kartoffeln in die Erde der Bigbags zu bringen, braucht es eigentlich keine vier Leute. Der Akt ist – natürlich – symbolisch. Denn dass die Landwirtschaft in der Schweiz ihre Verantwortung wahrnehmen und die aktuelle Selbstversorgung garantieren kann, dafür braucht es den engagierten Einsatz vieler – und den Schweizer Bauernverband, der auf der schweizweiten Polit- und Wirtschaftsbühne die Interessen dieser vielen vertritt. Dass ein Zusammenschluss der Landwirte nötig war, erkannten die Bauern bereits im vorletzten Jahrhundert.

Gemeinsam stark in der Krise

Der SBV blickt auf seinen 125-jährigen Weg zurück:

«Die Gründung erfolgte in einer Zeit wirtschaftlicher Umwälzungen. Ende des 19. Jahrhunderts litten die einheimischen Bauernfamilien wegen zu tiefen Einkommen verbreitet unter bitterer Armut. Eine Ursache war die zunehmende Konkurrenz durch Importe, nachdem Eisenbahn und Dampfschiffe den Transport vereinfachten.



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Diese Pflanz-Kartoffeln wurden für die Weltrekord-Rösti des Schweizer Bauernverbands produziert – unterstützt von (v.l.) Andrea Müller, Leandro Weber, Virginia Stoll und Jessica Bolli.

Um die Kräfte und Interessenvertretung zu bündeln, endete eine von eidgenössischen Parlamentariern in Bern einberufene Versammlung am 7. Juni 1897 mit der Gründung des SBV. Als ersten Sekretär wählte man den Agronomen und Landwirtschaftslehrer Ernst Laur. Nachdem sich dessen Büro zuerst in Bern befand, verschob er 1901 – auf Wunsch seiner Frau Sophie – den Sitz zurück in die Heimat nach Brugg.

Dienstleistungen für die Bauern

Als eine der ersten Massnahmen führte Ernst Laur im Jahr 1900 Buchhaltungserhebungen bei den Bauernbetrieben ein, um die wirtschaftliche

Lage auf objektiver Basis zu ermitteln. 1908 startete die «Preisberichtsstelle» ihre Arbeit. Heute ist es Agristat, welche statistische Daten zur Land- und Ernährungswirtschaft aufbereitet. 1912 wurde mit der Einführung des Zivilgesetzbuches der «Ertragswert» als Grösse für die Übernahme von landwirtschaftlichen Liegenschaften eingeführt.

Dessen Festlegung führte zu Streitigkeiten, weshalb der SBV 1914 das «Schätzungsamt» in Betrieb nahm. Dieses ist zusammen mit der Buchhaltungsabteilung unter der Bezeichnung Agriexpert bis heute eine der zentralen Dienstleistungen des Verbands. 1973 begann der Bauernverband mit der

Versicherungsberatung ein neues Tätigkeitsfeld. 1992 nahm die Krankenkasse Agrisano den Betrieb auf, und 1995 war er mit dem Start seiner Internetagentur agri.ch ein Pionier in diesem Bereich.

Vertretung verschiedener Interessen

Der Schweizer Bauernverband besteht heute aus vier Departementen und verschiedenen Dienstleistungsbereichen (Agrisano Unternehmungen, Agriexpert, Agristat, Agrimpuls, Agri-prof und Agriquali).

25 kantonale Bauernverbände und 58 Fachverbände sowie andere Landwirtschaftsorganisationen gehören ihm an. Als Dachorganisation der Schweizer Landwirtschaft setzte er sich in all diesen Jahren für angemessene Produzentenpreise und damit vergleichbare Einkommen, geeignete politische Rahmenbedingungen, eine faire Abgeltung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen und generell für die Interessen der einheimischen Bauernfamilien ein.

Die ersten Jahre sind geprägt durch das Bemühen um einen festeren Zusammenschluss der Bauern aus den verschiedenen Landesteilen sowie vom Kampf um Gleichberechtigung der Landwirtschaft mit anderen Wirtschaftsgruppen. Der Verband setzt sich ein für einen neuen Zolltarif, für ein neues Lebensmittelgesetz und für die Vereinheitlichung des Zivilrechts, um damit die erkannten Ursachen der Misere zu bekämpfen.»

Einzelne spannende Meilensteine der 125-jährigen Geschichte des Schweizer Bauernverbands gibts nachzulesen auf www.sbv-usp.ch. *sbw/sbv*

INFO

Landwirtschaft im Umbruch

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, war die Schweiz schlecht vorbereitet: zu wenig Produktion im eigenen Land, die Zufuhren unterbrochen, die Arbeitskräfte und Pferde wurden von der Armee eingezogen.

Diese Engpässe in der Lebensmittelversorgung führten im Zweiten Weltkrieg zur bekannten Anbauschlacht, bei der jeder Quadratmeter Land zur Lebensmittelproduktion genutzt wurde.

Nach den Entbehrungen im Krieg lautete das Motto «produzieren, so viel Land und Tiere hergeben». Maschinen vereinfachten das Arbeiten, neue Sorten steigerten den Ertrag, Pflanzenschutzmittel hielten

Krankheiten und Schädlinge in Schach. 50 Jahre nach dem Krieg setzte in der Gesellschaft ein Umdenken ein. Statt maximale Mengen waren immer stärker eine umweltschonende und tierfreundliche Lebensmittelproduktion gefragt.

Diese Herausforderung besteht bis heute: die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus der Nähe, mit möglichst wenig negativem Einfluss auf die Umwelt und einem optimierten Ressourcenverbrauch. Die letzten knapp 30 Jahre waren für die Landwirtschaft in der Folge eine Zeit der weiteren Transformation. Diese Entwicklung geht weiter. *Quelle: sbv-usp.ch*

Impressum Schaffhauser Bauer

Der Schaffhauser Bauer ist das offizielle Organ des Schaffhauser Bauernverbands (SHBV) und seiner Fachsektionen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Redaktion:

Schaffhauser Bauer
Sanna Bühler Winiger (sbw)
Buchenstrasse 43
8212 Neuhausen a. Rhf.
redaktion@schaffhauserbauer.ch
www.schaffhauserbauer.ch

Anzeigen:

Verlag «Schaffhauser Nachrichten»
Tel.: 052 633 31 11, Mail: anzeigen@shn.ch
Annahmeschluss: jeweils Dienstag, 9.00 Uhr

DAS SCHWARZE BRETT

■ **Auffahrtsdegustation 2022 HWG Weine, Wilchingen**
Auffahrt, Do., 26. Mai, 11–18 Uhr
Fr., 27. Mai, 16–18 Uhr
Sa., 28. Mai, 9–13 Uhr.
Mit kleiner Festwirtschaft.
hwg-weine.ch
Familie H.W. Gysel Wilchingen

■ **Tag der offenen Tür bei Eier Haas Wilchingen**
Sa., 4. Juni, bei Katharina und Köbi Haas, Im Tobel 1, Wilchingen.
www.eier-haas.ch.
Willkommen auf unserem Betrieb.

■ **Tag der offenen Stalltüren**
So., 12. Juni, in der ganzen Schweiz.

■ **Betriebe Kanton Schaffhausen:**
> **Lohnbetrieb Hansjörg Brüttsch**, Vor der Brugg 143, 8262 Ramsen. Wir feiern zudem 70 Jahre Lohnbetrieb Brüttsch!
www.bruttsch-lohnbetrieb.ch
> **Hof Thomas Disch**, Freudental 2, Schaffhausen. www.freudental.ch. Wir freuen uns auf Sie.

■ **Das Weinmobil ist wieder da!**
jeweils Sa. 13–17 Uhr und So. 12–17 Uhr. Bei der Grillstelle «Tisch & Bänk» unter den Kastanienbäumen. Oberhalb der Bergkirche Hallau, jeweils bei schönem Wetter.
www.bringolf-weinbau.ch. Herzlich willkommen.

LANDFRAUEN SEKTION BUCH

Landfrauen und Eier haben lange Traditionen

Wie stellt sich eine Sektion der Landfrauen vor? Buch zeigt: mit Gedicht und Humor.

Matratzen als Tresor

Eine Geschichte von Rudolf Hug-Saladin:

Bei den Bauern war es früher üblich, die Bettinhalte und Matratzen bei schönem Wetter einem Sonnenbad auszusetzen. Man nannte diesen Vorgang «Sunnetä».

Man legte im Hof lange Leitern auf Böcke, wo man die Matratzen auflegen konnte. Darauf kamen die sogenannten Teppichklopfer in Aktion. Mit grosser Schlagkraft und Wucht wurden dann die Matratzen geklopft. Es war die Zeit, wo man seinen aufgestauten Ärger mit der eigenen Kraft loswerden konnte.

Da geschah eines Tags, wir kamen angereist von Bern, als in den Höfen das ganze Bettzeug ausgebreitet war und nur noch auf die Klopfer wartete, da geschah etwas Seltenes und Sonderbares. Während des Klopfens löste sich unterhalb der Matratze aus einem falt ein ganzes Bündel von Banknoten und fiel auf den Boden. Marlies liess sofort den Klopfer fallen und eilte aufgeregt zur Mutter in die Küche, um ihr den unglaublichen Fund zu melden.

Wer aber glaubt, meine Mutter wäre über den Fund erstaunt gewesen oder sogar erfreut, sah sich getäuscht. Das Gegenteil war der Fall.

Marlies wurde von der Mutter dahin informiert, dass sie selber die Banknoten, es waren 800 Franken, dorthin versteckt habe.

Mutter verteidigte ihre Massnahme, es wäre das gesparte Eiergeld, von dem ihr Mann nichts wissen sollte, denn sie wollte finanziell nicht abhängig sein.

As Dörfli Buech

Gedicht von Hans Schweizer für die Delegiertenversammlung des Bäuerinnenverbandes:

*Wotsch du ämol goh naame hii,
wo du vielleicht no nie bischt gsi,
nimm d'Karte füre ond dänn suech,
im Bibertal finschd's Dörfli Buech.
Äs liit am Fuess vom Rauheberg,*

*der Hohetwiel ischt nid wiit wäg,
au d'Biber flüsst am Dorf vorbii
ond suecht der Wäg zom Vatter Rhii.*

*Äs Dörfli, da ischt sälber still,
machscht d'Auge uf, siesch aber vill.
Di alti Sagi isch ä Pracht,
vill händ im Frondiensch dort
draa gschafft.*

*I vülle Schtunde händs ä Wäerk
ufgestellt, sgar s'gross Wasserad nid
fählt. So händ's ä Schtuck Kultur
erhalte, wie domools gschafft
händ üseri Aalte.*

*Im Unterdorf do schoht dänn d'Chile,
ond gooscht du dort emol schnäll ine,
ond luegscht, es isch fürwohr ä Pracht,
was d'Zimmerlüüt händ dort
vollbracht.*

*Ond laufscht der Lindeplatz duruf,
schoht zoberst dänn es grosses Huus;
das isch d'Friedeck, do wohned drii
vertribni Flüchtling, grooss ond
chlii.*

*Im Zäntrum, do schoht s'Milchhüsl
do trifft sich zobig grooss ond chlii.
Es Neusch chame dort erfahre,
ond so vielleicht no d'Ziitig
spare.*

*Wills z'Buech giit nid ä sovill Chind,
sechs Klasse alli zämä sind;
bis jetzt hät's aber gschadet nüüt,
sind worde alles rächti Lüüt.*

*Zwää Zoll es grad au z'Buech no giit,
im Dörfli schätzed da au d'Lüüt,
dänn Tag ond Nacht tönd d'Gränzer
wache, damit äs giit ka schlimmi
Sache.*

*Z'Buech, doo isch me uf em Land,
do läbt en chäche Puurestand.
Die Lüüt, die chöned au no schaffe,
me sieht doo niemert umegaffe.*

*Di andere Bewohner sind au ganz rächt,
ond goots im Dorf i aam moll schlächt,
dänn hälfed alii wacker mit,
es sind halt würkli liebi Lüüt.*

*Mi chlei Gedicht jetzt z'Änd denn goht,
doch gib ich dir en guete Root:
Mach doch emol en chliine Buech
bä üüs im schöne Dörfli Buech!*

Der Vorstand der Landfrauen Buch

SCHWEINEHALTUNG

«Die Schweiz ist weltmeisterlich»

Im Rahmen der Delegiertenversammlung von Suisseporcs äusserte sich Christian Hofer, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft, zu den Herausforderungen und der Zukunft der Schweizer Schweinehaltung. Das Zeugnis ist gut – in nächster Zukunft dürften aber einige Veränderungen auf die Branche zukommen. Positive wie negative.

Über die letzten Jahre seien all die Ansprüche, die bis anhin an die Tierhaltung gestellt worden seien, vorbildlich umgesetzt worden, sagte Christian Hofer anlässlich der Delegiertenversammlung von Suisseporcs im Interview. «In der Schweinehaltung, aber auch in den anderen Tierhaltungen steht die Schweiz an einem sehr guten Ort – wir sind wahrscheinlich sogar Weltmeister», führte er weiter aus. Schweine, Hühner, aber auch Kühe würden heute sehr tierfreundlich gehalten. «Wahrscheinlich könnte die Anzahl der Tiere aber auch noch stark erhöht werden, wenn die Konsumentinnen und Konsumenten noch mehr auf Labelprogramme umsteigen würden», relativierte Christian Hofer etwas. Die Verkäufe in diesem Bereich seien eher stagnierend, entsprechend könnten die Möglichkeiten noch weiter ausgeschöpft werden: «Ich glaube, da wäre im Sinne der Nachfrage noch Potenzial da, was dann auch noch mehr Tiere in diesen tierfreundlichen Haltungssystemen nach sich ziehen würde.»

Energie und Abfallverwertung

Im Bereich der ökologischen Aspekte wie den Nährstoffkreisläufen und Foodwaste sowie bei der Energieproduktion gäbe es für die Schweinehaltung aber noch einige Lücken zu schliessen. Allerdings bremsen nicht die Schweizer Schweinehalterinnen und Schweinehalter, sondern Raumplanungsgesetze und Gesetze zur Lebensmittelsicherheit.

Hier tue sich aber etwas, meint Christian Hofer: «Gerade bei der Energiestrategie wird man zukünftig stark auf dieser Schiene fahren, dass die Schweizer Landwirtschaft gerade mit der Biogasproduktion – beispielsweise aus Schweinegülle – und der entsprechenden Energie, die dann zu Verfügung stehen wird, die Möglichkeit bekommt, ihren Beitrag zu leisten.»



BILD JONAS INGLOLD, LID

Die Schweiz stehe bei der Schweinehaltung gut da – insbesondere gegenüber dem Ausland, sagt Christian Hofer, Direktor des Bundesamts für Landwirtschaft.

Diese Möglichkeiten würden in Zukunft noch mehr gestützt und gefördert werden, sodass dies ausgedehnter umgesetzt werden könne.

Auch im Bereich der Nährstoffkreisläufe und der Abfallverwertung werde daran gearbeitet, dass beispielsweise Schlachtabfälle teilweise wieder zurück in die Tierernährung geführt werden können. «Dort gibt es aber noch gewisse Hürden, etwa dass die entsprechenden Rohstoffe getrennt werden müssen, dass beispielsweise kein Kannibalismus entsteht», erklärt der BLW-Direktor.

Insbesondere das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen arbeite aber intensiv daran, dass diese Kreisläufe wieder erschlossen und geschlossen werden können und die wertvollen Proteine nicht verbrannt werden müssten.

Schweine fressen Nebenprodukte

Das Schwein und die Schweinehaltung würden auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielen, ist Christian Hofer überzeugt. «Beispielsweise gerade, indem man all die Nebenprodukte aus der Lebensmittelverarbeitung über die Schweinehaltung wiederverwenden und im Kreislauf behalten kann», erklärte er.

Auch bei der Tierhaltung selbst würden sich Chancen bieten: «Ich glaube, dass die Konsumentinnen und Konsumenten Vertrauen haben in die fortschrittlichen Haltungsformen, denn genau hier kann sich die Schweiz entscheidend differenzieren gegenüber den Haltungsformen im Ausland.»

Die Zukunft ist offen

In Zukunft müsse sich die Schweizer Schweinehaltung aber wohl mit der Tatsache auseinandersetzen, dass der Konsum von Fleisch allgemein eher etwas abnehmen werde.

Ausserdem sei mit der Schweinehaltung auch ein starker Import von Futtermitteln verbunden, und des Weiteren würde hierzulande viel Ackerfläche verwendet, um die Schweine direkt zu ernähren.

«Das sind sicher Entwicklungen, für die wir in Zukunft Lösungen finden müssen», gibt Christian Hofer zu bedenken.

Es sei nämlich fraglich, ob es in der Schweinehaltung in dieser Dimension, wie sie sich heute abspiele, so weitergehen werde oder ob es nicht eher in einer reduzierteren Form stattfinden wird. *Renate Hodel, lid*

INNOVATION

Die Firma Ramseier produziert Cola für Schweine

Cola mit viel Zucker hilft Ferkeln bei der Umstellung von Muttermilch auf festes Futter. Aber zuckerfreie Produkte boomen: Die Landi nahm das zuckerhaltige Eigenmarken-Cola aus dem Sortiment. Ein Problem für die Schweinebauern. Jetzt gibt es die Lösung: Ramseier stellt speziell ein Cola für die Schweine her.

Wenn Ferkel keine Muttermilch mehr erhalten, ist dies für sie eine grosse Umstellung: Sie kommen in eine neue Umgebung mit mehr «Gspänli» und erhalten anderes und vor allem ausschliesslich festes Futter.

Und beim sogenannten Absetzen muss sich die Darmflora der Ferkel zuerst an die neue Fütterung anpassen. In dieser heiklen Phase steigt auch die Krankheitsgefahr – insbesondere Durchfall kann den Säuli in dieser Zeit das Leben schwer machen.

Cola und Essig beugen vor

Bisher bot sich bei Landi die Lösung: Um gegen diese Durchfallerreger prophylaktisch vorzugehen und den Medikamenteneinsatz tiefzuhalten, verfüttern viele Schweinebäuerinnen und Schweinebauern den Ferkeln in dieser Zeit Alternativprodukte wie

Cola oder Essig. Diese Produkte haben einen tiefen pH-Wert – der Säuregehalt ist entsprechend hoch.

Die saure Lösung fördert die Verdauung, hemmt Krankheitserreger im Magen der Ferkel und verhindert so Durchfall. Neben guter Stallhygiene und tiernahem und aufmerksamem Management sind diese Produkte für Schweineproduzentinnen und -produzenten darum sehr wertvoll.

Kritische Phase

Das sogenannte Absetzen von Ferkeln, also die Umstellung von fast ausschliesslich Sauenmilch auf festes Futter, ist eine kritische Zeit, in der Ferkel sehr anfällig für Infektionskrankheiten sind und ihr Immunsystem sich gegen Durchfallerreger wie Bakterien, Viren und Parasiten verteidigen muss.

Dazu kommt, dass die mütterlichen Antikörper, welche die Ferkel am ersten Lebenstag über die sogenannte «Biestmilch» aufgenommen haben, um die dritte Lebenswoche langsam aufgebraucht sind. Antikörper werden somit nicht mehr länger über die Sauenmilch aufgenommen.

In dieser Zeit sind Infektionen durch Coli-Bakterien besonders häufig. Die Bakterien lösen Durchfall aus

und stören die Nährstoffaufnahme im Darm, was die Ferkel schwächt und ohne Behandlung oft zum Tod führt.

Limos mit Zucker bei Menschen out

Anlaufstelle für palettenweise Cola war für viele Landwirtinnen und Landwirte die Landi. Unter der Eigenmarke



BILD RENATE HODEL, LID

Das Absetzen ist eine grosse Umstellung. Prophylaktisch kann beispielsweise über das Futter Cola verabreicht werden – das stärkt die Abwehrkräfte.

den, bestätigt Silja Stofer von der Agrargenossenschaft Fenaco, Hauptaktionär der Landi Schweiz AG. «Grund dafür ist eine Verschiebung der Kundennachfrage im Bereich zuckerhaltige Süssgetränke hin zu Süssgetränken ohne Zusatz von Zucker», erklärt sie.

Das Problem: Das zuckerärmere Cola hat einen höheren pH-Wert und ist für die Ferkel ironischerweise ungesünder – die guten vorbeugenden Eigenschaften hat nur das ungesunde, klassische Cola.

Extraproduktion fürs Schwein

Schweineproduzentinnen und -produzenten sitzen aber nicht auf dem Trockenen: «Weil nach wie vor eine Nachfrage nach einem Cola mit Zucker bestand, entschied sich die Ramseier Suisse AG, weiterhin ein solches Produkt herzustellen», sagt Unternehmenskommunikationsleiterin Silja Stofer von der Fenaco, unter deren Dach auch der Ramseier Getränkehersteller gehört. Das Spezialchargen-Cola wird unter anderem über die Agrar-Center von verschiedenen Landi-Genossenschaften vertrieben und landet so als Krankheitsvorbeuger nach wie vor im Futtertrug der hiesigen Ferkel. *Renate Hodel, lid*